

MATTHIAS SELLMANN

Esoterische Musik

1. VOM HÖREN UND VON DER MUSIK¹

Von Beginn seines Lebens an hört der Mensch. Noch bevor die Augen des Embryos sich öffnen, nimmt er den mütterlichen Herzschlag und Atemgang als Grundrhythmus des Lebens wahr. Die ersten Stimmen ordnen die Welt in Bezugspersonen, und dies noch vor der Geburt. Der Rhythmus des Atmens, des Wiegens und die

Klangschwingung der elterlichen Stimmen sind entscheidene Bezugsgrößen für die psychosoziale Entwicklung des Säuglings in den ersten Wochen.

¹ Vgl. zum folgenden J. BEHRENDT, *Nada Brahma. Die Welt ist Klang*, Frankfurt am Main 1983, 224–250. Behrendt gilt als der bekannteste Musiktheoretiker des New Age; vgl. dazu W. M. STROH, *Handbuch New Age Musik. Auf der Suche nach neuen musikalischen Erfahrungen*, Regensburg 1994, 352; sowie P. Sloterdijk, *Kopernikanische Mobilmachung und ptolemäische Abrüstung*, Frankfurt am Main 1987.

Das Ohr ist das von Natur aus stets in die Umwelt geöffnete Sinnesorgan. Während das Auge geschlossen und wieder geöffnet wird und damit eigentlich immer Unterbrechungen von Wirklichkeit zu einem Ganzen kombinieren muß, ist das Ohr dauerempfänglich – es ist einfacher wegzusehen als zu wegzuhören. Das Gehörte ist damit dem Menschen innerlicher, intimer als das Gesehene, es tastet die Wirklichkeitsstruktur tiefer und eindrücklicher ab als es der Oberflächenreiz des Optischen vermag, der auf das Auge trifft. Es wird somit verständlich, daß auch in der kulturell-gesellschaftlichen Entwicklung der Völker und Religionen das Hören eine besonders prominente Rolle der Weltdeutung spielt. Sehr viele alte Kulturen auf der Welt pflegten einen kosmologischen Mythos, nach dem die Welt aus Klang geschaffen wurde.² Darum spielen klangliche und im eigentlichen Sinn musikalische Ausdrucksformen für die kulturelle Entwicklung von Gesellschaften eine kaum zu überschätzende Rolle. Dabei zeigen sich durchaus verschiedene religiöse Funktionen der bewußten Produktion und Gestaltung von Klängen („Musik“): Musik soll etwa die Kräfte der Natur vergegenwärtigen und bändigen, Musik soll den geordneten Aufbau und die Harmoniestruktur des Kosmos abbilden; Musik soll die Hilfe des Gottes herbeirufen usw.

2. MUSIK IST KLANG IST SCHWINGUNG IST ZAHL IST WELT IST GOTT

Insofern über das Hören also tiefste Einheitserfahrungen ermöglicht werden, richtet sich esoterische Musiktheorie ganz darauf aus, den Zusammenhang von Hören, Welt und Mensch argumentativ darzulegen. Typisch für jede theoretische Ausformung des New Age sind (oft intuitive und assoziative) Identifikationen. Ein Beispiel: „Musik ist mehr als Musik. Sie ist Kosmos und atomare Mikrostruktur, Erde und Fluß, Pflanze und Blattform, menschlicher und tierischer Körper ...“³ Da man sich gerade dem Rationalitäts- und Methodenideal abendländischer Wissenschaften verschließt, sucht man über derartige Gleichsetzungen zum Inneren und Eigentlichen des untersuchten Phänomens zu gelangen. Dies ist zu bedenken, wenn die

anschließende Darstellung der zentralen Aussagen esoterischer Musiktheorie einem „rationalen“ Analyseschema folgt: Kosmologie; Eschatologie; Soteriologie und Ethik.⁴

Kosmologie:

Im New Age sind zwei Musikvorstellungen besonders wirksam, die beide als kosmologische Entwürfe Grundlage der ganzen einschlägigen Argumentation sind: der Urklangmythos und die Sphärenmusik.

Der *Urklangmythos* besagt, daß die Grundstruktur aller möglichen Wirklichkeit und ihrer Erfahrung ein akustisches Phänomen, eben: Klang ist. Die Welt ist aus Klang erschaffen, das heißt genauer:

- Der Schöpfungsakt der Welt war eine Klangstiftung: „Im Anfang war das Wort“ heißt es auch im Christentum.⁵ Etwa die Urknalltheorie und die Hintergrundstrahlung des Universums werden als Klangreflexe gedeutet, die mithilfe moderner Radioteleskopie hörbar gemacht werden können.⁶
- Sowohl Makrokosmos (z.B. Planetenbahnen) wie Mikrokosmos (z.B. Quarks, Quanten, DNS) sind Schwingungsphänomene und damit Klangfiguren: „Kosmos und Erde, Anorganisches und Organisches, Pflanzen und Tiere und Menschen sind Schwingung, und Schwingung ist Klang.“⁷
- Alles Seinshafte findet seine Erfüllung im Einschwingen in die kosmische Frequenz.

Josef *Sudbrack* veranschaulicht den Urklangmythos mit dem Bild einer Seins-Kugel, in deren Mitte ein Grundklang schwingt, der sich an den Kugelrändern (gleich der sichtbaren Welt) bricht und damit verschiedenartige und isolierte Töne (gleich Menschen, Dinge, Gedanken usw.) entstehen läßt. Diese aber verdanken sich dem Grundton, zu dem sie zurückstreben (sollen).⁸

2 BEHRENDT, *Nada Brahma*, 286 nennt z.B. Azteken, Eskimos, Perser, Inder, Malayen, Ägypter, Polynesier, Griechen u.a.

3 Ebd., 184.

4 Diese Analyseanregung entnehme ich dem Buch von P. BUBMANN, *Urklang der Zukunft*. New Age und Musik, Stuttgart 1988, 24f.

5 Allerdings gerade nicht als kosmologische, sondern als christologische Aussage; darauf weist (aus der Sicht evangelischer Theologie) BUBMANN hin.

6 Vgl. J. ERNST BEHRENDT, *Das Dritte Ohr*. Vom Hören der Welt, Reinbek 1985, 193–197.

7 Ders., *Nada Brahma*, 180.

8 Vgl. J. SUDBRACK; *Neue Religiosität*. Herausforderung für die Christen, Mainz 1987, 25–27. SUDBRACK weist ebd. darauf hin, daß dieses Bild einer christlichen Mystik nicht unbekannt ist.

Ist der Urklangmythos in seiner Anlage eher spirituell, so wird die Idee der *Sphärenmusik* stärker empirisch und naturwissenschaftlich hergeleitet. Die jahrtausendalte Grundthese (Phytagoras, Kepler) ist die, daß die Bewegung der Planeten auf ihren Schalenbahnen (den „Sphären“) Musik hervorbringt. Jeder Planet erzeugt einen bestimmten Ton (den sog. Planetenton), der mit den Tönen der anderen Planeten harmonische Intervalle bildet. Diese sind deswegen harmonisch, weil die planetarischen Umlaufbahnen zueinander in demselben Zahlenverhältnis stehen wie die Frequenzverhältnisse der Oktavtonreihen, also in ganzzahligen Verhältnissen wie 2:1 (Oktave), 3:2 (Quinte) oder 6:5 (Kleine Terz).⁹ Hier nun geschieht der holistische Überschlag zu einer harmonikalen Kosmologie: Alle periodisch auftretenden Erscheinungen (wie z.B. Gesetzmäßigkeiten des menschlichen Körpers, der Atomphysik, der Architektur oder der pflanzlichen Blattstrukturen) werden nunmehr nach dem „Gesetz der Oktave“ (Cousto) harmonisch gedeutet, als Klangphänomen identifiziert und für den Zweck der Erfahrungserweiterung (Meditation, Therapie, aber auch z.B. Partnerschaftsgestaltung) aufbereitet. Dies führt zu erstaunlichen Anwendungen: So kann etwa ausgerechnet werden, daß der Planetenton des Merkur bei ca. 141,27 Hz liegt. Dies entspricht dem Kammer-ton Cis. Da Merkur astrologisch für „Schlauheit und Kommunikation“ steht und die entsprechende körperliche Region der Kehlkopf ist, solle man sich also eine Cis-Stimmgabel auf den Kehlkopf setzen, bevor man etwa einen Vortrag hält.¹⁰

Eschatologie:

Der harmonikalen Kosmologie entspricht eschatologisch die Vorstellung eines klar finalen Weltenlaufes. Die ontologisch identifizierten Klangstrukturen etwa in den Genen oder den Elektronen werden sich im Zeitenlauf immer konsequenter in die kosmischen Frequenzen des Alls einschwingen. Dies geht so vonstatten, daß sie sich immer stärker mit den positivsten denkbaren Gehalten aufladen: Erkenntnis, Tat, Reflexion und Liebe. Am Ende wird ein gewaltiges Konzert harmonisch aufgeladener Mikroschwingungen das Ende jedweder

Evolution und den Beginn umfassender Erlösung markieren.¹¹

Soteriologie:

Diese Erlösung ist bereits im Jetzt erfahrbar und zwar in Klangerlebnissen, die dem kosmischen „Gesetz der Oktave“ entsprechen. Aus dieser Einsicht speist sich eine große Vielfalt von stark östlich beeinflussten Meditationsratschlägen, Musiktherapien, Musikanweisungen und Hörschulungen.¹² Dabei wird den esoterischen Klangfiguren z.T. eine objektiv materielle Wirkkraft zugeschrieben: Es geht primär um die Schwingungseinwirkung bestimmter Klangwellen und erst danach um die seelisch-geistige Verarbeitung.¹³

Ethik:

Insgesamt ist es genau diese Bewußtseinerweiterung, die das ethische Gebot der Stunde darstellt – in einer Welt, die von „Augenmenschen“ (*Behrendt*) zugrunde gerichtet wird, bedarf es der Hörenden, der „Ohrenmenschen“ und durchaus der „GeHorchenden“. Die ethische Kurzformel liefert wieder *Behrendt*: „Das ist unsere Aufgabe: *durch-zu-hören* durch die Offensichtlichkeit des Harmonischen, sich damit nicht zufriedenzugeben, Harmonie dort zu finden und dorthin zu tragen, wo wir sie jetzt noch nicht hören können ... Wenn wir diese Aufgabe erfüllen, *ge-horchen* wir.“¹⁴ Insgesamt bleibt diese Ethik (oder besser: dieser Ethos) auf der Ebene individueller Inpflichtnahme – die Anschlußfähigkeit an gesellschaftlich-strukturelle Diskurse geht über stark kulturpessimistische Zeitkritik nicht hinaus.

9 Für die genauen Grundlagen der Akustiktheorie, die hier nicht erläutert werden können, vgl. BUBMANN, *Urklang der Zukunft*, 111–114; sowie H. COUSTO, *Die Oktave*. Das Ur-gesetz der Harmonie, Berlin 1987, 23–50.

10 Vgl. STROH, *Handbuch New Age Musik*, 378. Zu weiteren, z.T. kurios anmutenden „Anwendungen“ vgl. COUSTO, *Das Gesetz der Oktave*.

11 Vgl. dazu das beeindruckend utopische Kapitel „Harmonie als Ziel der Welt“ in BEHRENDT, *Nada Brahma*, 181–209. Hier wird unter Berufung auf den Physiker Jean E. Charon auch konkret datiert: Dieses Konzert denkender, liebender usw. Elektronen wird ein „Bad“ bei etwa 60 000 Grad sein und in etwa 20 Milliarden Jahren stattfinden (ebd., 203–207).

12 Einen wichtigen Beitrag liefert P. M. HAMEL: *Durch Musik zum Selbst*. Wie man Musik neu erleben und erfahren kann, Bern/ München/Wien 1976.

13 Darauf weist BUBMANN, *Urklang der Zukunft*, 95, hin.

14 BEHRENDT, *das Dritte Ohr*, 453. Hervorhebungen im Text.

3. WELCHE ART VON MUSIK?

Es dürfte deutlich geworden sein: Esoterische Musik ist alles andere als in Notenfolgen gesetzte und nach klassischen Harmonieregeln komponierte U- (Unterhaltungs-) oder E- („ernste“) Musik. Es kommen allenfalls dort Komponisten wie Händel, Mozart oder Bach in den Blick, wo sie im Sinne von Programmmusik bestimmte esoterisch anschlussfähige Inhalte zum Ausdruck bringen – so wie etwa das „strahlende Dur-Fortissimo ...“, mit dem Haydn in seiner „Schöpfung“ das Wort „Licht“ feiert.¹⁵ Ansonsten schaffen esoterische Musiker eher improvisierte Klangatmosphären als herkömmlich strukturierte Tonfolgen. Zu nennen ist etwa die sog. Obertonmusik (experimentelle Variation von Obertönen), sog. minimal music (monotone Wiederholung einfacher Klangmuster mit minimalen Rhythmusverschiebungen; erzeugt Trance-Effekte), indische Sitar- oder Psychedelische Musik (ausladende elektronische Experimentalmusik; im New Age ohne Drogenzugabe!).¹⁶ Die Vielfalt esoterischer Musik zeigt sich auch in der Aufzählung ihrer experimentellen Praxisübungen. Der Musikwissenschaftler W.M. Stroh nennt hier u.a.: meditatives Klavierspiel, Trommelworkshops, Aeolsharfenprojekte, Klangmassagen, Horoskopvertonungen oder Gongtherapien.¹⁷ Gegenüber „platter“ Tanzmusik, kommerzialisierter Rockmusik und

klassisch vernoteter Musik herrscht starke Skepsis bis Ablehnung.

4. ESOTERISCHE MUSIK – ZWANG ZUR HARMONIE?

Insgesamt fällt bei esoterischer Musik auf, daß sie sich sehr stark in ein ideologisches Programm einbinden läßt, welches ihr ganz spezifische Funktionen zuweist. Auch die noch so groß ehrgeizigen theoretischen Gleichsetzungen („Musik ist Kosmos“) können nicht über die Tatsache hinwegsehen lassen, daß zwei in der Geschichte immer betonte Dimensionen der Musik im New Age verschwinden: ihre kritische, anklagende und ganz bewußt disharmonische Kraft und ihre spielerischen gerade nicht funktionalisierten Ausdrucksmöglichkeiten. Im Dialog mit esoterischer Musik bringt christliches Heilsverständnis ihr Anliegen der Freiheit in Geschichtlichkeit (d.h. Vergänglichkeit) des Menschen ein. Wo dieser Ansatz mit der Sehnsucht nach umfassender Einheit im New Age zusammenkommen kann, ist sicherlich Musik das attraktivste Medium zum Ausdruck dieser Botschaft.

15 BEHRENDT, *Nada Brahma*, 81f.

16 Nähere Erläuterungen im Lexikonteil von STROH, *Handbuch New Age Musik*.

17 Vgl. ebd., 39f. 251–310.